

ZUG Albstadt  
Stadträtin Christiane Kasprk, 28.6.07

### Ökokonto? - Vorsicht Falle!

Der Gemeinderat hat auf seiner Sitzung vom 28.6.2007 mehrheitlich bei 5 Gegenstimmen und 3 Enthaltungen die Einführung eines sogenannten Ökokontos beschlossen.

Ökokonto? - Klingt gut. Wer könnte da schon was dagegen haben? Aber bei näherem Hinsehen zeigt sich, dass das eine Mogelpackung ist, mit der Albstadt lieber nicht hausieren gehen sollte.

Der Hintergrund: Umweltschutz hat für die Bevölkerung eine immer größere Bedeutung. Die gestiegene Wachsamkeit auf diesem Gebiet wirkt sich auch in der Bauleitplanung aus. So sollen vermeidbare Eingriffe in Natur und Landschaft unterlassen werden sowie unvermeidbare Eingriffe minimiert und ausgeglichen werden.

Aber zu dumm - nicht immer ist ein Ausgleich in der unmittelbaren Umgebung möglich...- Damit man künftig in solchen Fällen trotzdem bauen und Landschaft auch ohne das quälende schlechte Gewissen zupflastern kann, wurde das Baurecht bundesweit (bereits 1998) gelockert: Maßnahmen zum Ausgleich können seither auch **zeitlich versetzt** und **an anderer Stelle** als am Ort des Eingriffs erfolgen.

Denken wir uns ein Beispiel: Eine schöne grüne Wiese, wie z.B. der Hang am Rebi-Kreisel in Truchtelfingen, wird bebaut und damit freie Natur versiegelt. Ein Ausgleich für diesen Landschaftsverbrauch muss dank Ökokonto gar nicht erst überlegt werden, denn die Stadt hat ja schon in den letzten Jahren z.B. die Schmiecha in Ebingen renaturiert. Das spielte sich zwar woanders ab und die Truchtelfinger Anwohner haben nichts unmittelbar davon, aber genau das ist die Idee des Ökokontos: Eingriffe und Ausgleichsmaßnahmen sollen künftig **in Geld umgerechnet und gegeneinander aufgewogen** werden. So kann im Rahmen eines Bebauungsplanverfahrens ausdrücklich **auf das Ökokonto zurückgegriffen werden, wenn kein Ausgleich des Eingriffs erreicht werden kann**. Der „in Geld umgerechnete ökologische Wertverlust“ wird dann vom Ökokonto abgebucht und mit anderen, z.T. schon in den letzten 10 Jahren durchgeführten (!) positiven Maßnahmen verrechnet.

Einwohnern, deren Umgebung sich durch einen Eingriff in die Natur verschlechtert, nützt das zwar wenig. Dafür aber umso mehr dem Stadtsäckel, der von teuren Ausgleichsmaßnahmen entlastet wird. Völlig zurecht befürchteten einige Stadträte, dass das Ergebnis des Ökokontos **nicht mehr, sondern weniger Umweltschutz** sein wird und bezeichneten es als „Mogelpackung“. Ich kritisierte darüber hinaus auch die Denkweise, den Wert der Natur und Umwelt in Geld umrechnen zu wollen und damit wie mit einer Ware zu handeln. Unsere natürliche Umwelt ist ein unbezahlbares hohes Gut, mit dem wir keinen (Kuh-)Handel zulassen dürfen.